

Bilder vom Werden und Vergehen

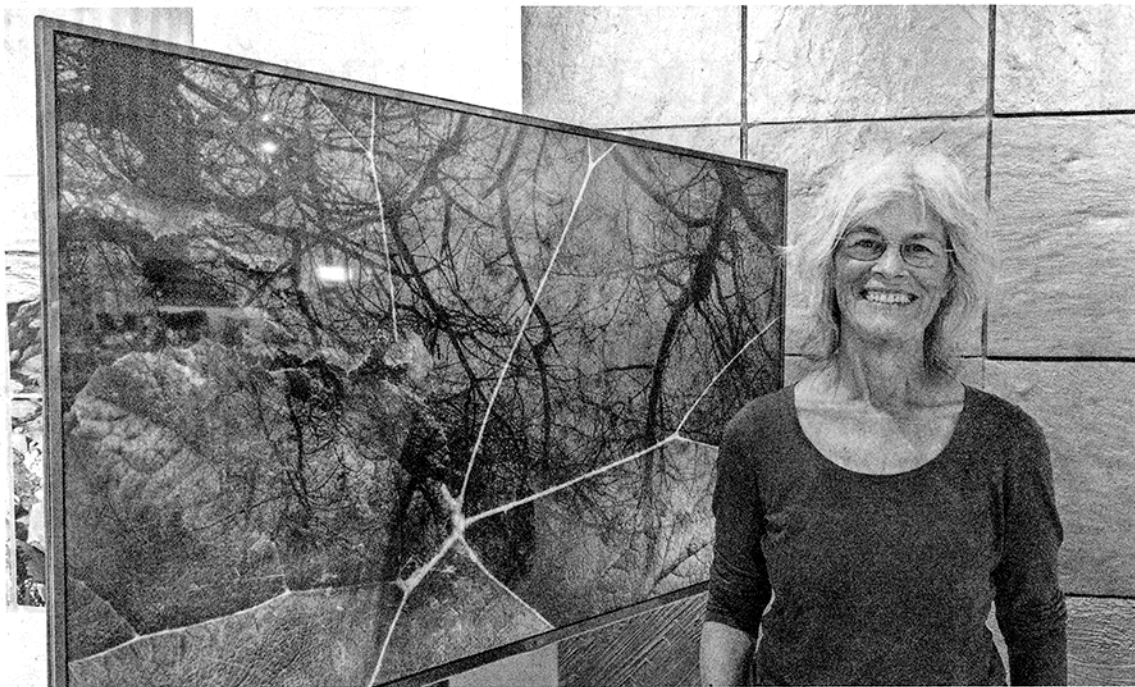
Die Künstlerin Doris Kaiser reagiert mit ihrem Projekt „resource Nature II“ auf den voranschreitenden Verlust natürlicher Lebensräume - mit Bildern einer verfremdeten, fast unreal wirkenden Schönheit der Natur.

VON KATHARINA ROOS

KREFELD Flüchtige Erinnerungen an Vertrautes, vielleicht schon Verlorenes: Die schwarz-weißen Naturmotive, die sich auf einem großen Bildschirm wandeln und ineinander fließen, sind für die Künstlerin und Bildhauerin Doris Kaiser ein Ausdruck ihrer eigenen Betroffenheit über die voranschreitende Zerstörung der Natur. Seit dem 13. Juni ist ihr Projekt „resource Nature II“, ein Nachfolgeprojekt von „Resource Nature“ aus dem Jahre 2023, in verschiedenen öffentlichen Institutionen zu sehen, unter anderem beim Geologischen Dienst NRW sowie in der VHS. Wie bereits 2023 sollen Plakate an verschiedenen Orten in der Krefelder Innenstadt zu sehen sein. Damals hatte die Künstlerin sechs große digitale Werbemonitore als Plattform genutzt. „Resource Nature“ sollte eine temporäre Intervention im öffentlichen Raum darstellen und auf das lautlose Verschwinden der Natur aufmerksam machen.

„Ich habe mich gefragt, wie ich als Künstlerin auf die Zerstörung der Umwelt reagieren kann. In meiner Wahrnehmung scheint das Thema Natur- und Umweltschutz aufgrund der Vielzahl an Krisen, die derzeit die Welt bewegen, inzwischen leider an Bedeutung verloren zu haben“, erklärt Doris Kaiser bei einer Pressekonferenz zu ihrem Projekt im Geologischen Dienst NRW. Dort sind aktuell zwei Werke der Künstlerin, ein etwa sieben Minuten langer Video-Loop mit Bildern verschiedener Pflanzen sowie ein plastisches Objekt aus Ton und Gips zu sehen. Mit ihrer künstlerischen Arbeit will sie die Dringlichkeit des Naturschutzes wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken, dabei aber bewusst auf schockierende Zerstörungsbilder verzichten.

„Bei dem Video-Loop, das in schwarz-weiß die Transformationen



Die Künstlerin Doris Kaiser stellt ihr Projekt „resource Nature II“ auch beim Geologischen Dienst NRW vor.

FOTO: MARK MOČNIK

verschiedener Pflanzen und Blumen zeigt, habe ich mich bewusst gegen klassische Zerstörungsbilder entschieden“, führt die Künstlerin weiter aus. Statt die Betrachter mit den Bildern brennender Wälder oder einsamer Eisbären auf einer Eisscholle zu konfrontieren, die man aus dem Fernsehen kennt, habe sie sich für eine künstlerisch-emotionale Ansprache entschieden. „Ich habe mich außerdem bewusst gegen spektakuläre Pflanzenbilder entschieden. Stattdessen sind Pflanzen aus der Region zu sehen, viele aus der Heidelandschaft an der holländischen Grenze“, berichtet Doris Kaiser.

„Die wechselnden Bilder, die in den Videos zu sehen sind, zeigen die Formvielfalt der Natur, entstanden durch Wachstumsprozesse oder formgebende Kräfte durch Wasser oder Wind“, erklärt die Künstlerin. Die Ähnlichkeit der Bilder und die dargestellten Wachstumsprozesse sollen zudem aufzeigen, wie Koexistenz als Lebensprinzip funktionieren kann. „Eine Form verwandelt

sich in die nächste, Ähnliches und Verschiedenes wird sichtbar“, fährt sie fort.

Durch die Überlagerungen der verschiedenen Bilder entstehe eine Verfremdung, die das Werden und Vergehen der Natur verdeutliche: „Das Resultat der Überlagerungen sind Bilder einer verfremdeten, fast unreal wirkenden Schönheit von Natur.“ Trotz der ruhigen, ästhetisch anmutenden Bilder sei es das Ziel, den Betrachter für die Zerstörung dieser Schönheit sensibilisieren.

Im Kontrast zu den digitalen Videos steht eine plastische Arbeit der Künstlerin aus dem Jahr 2019: „SO FAR“ kombiniert die Rohstoffe Ton und Gips, die Kaiser bereits seit 1994 in ihrer Arbeit einsetzt. Das von Hand modellierte Werk erinnere durch die auf unterschiedlichen Höhen leicht ansteigenden Rändern an Landschafts-Topografien und soll auf die Nutzbarmachung vorhandener Ressourcen aufmerksam machen, erklärt Doris Kaiser: „Ton als formbares Element steht für menschliches Handeln“, sagt sie.

INFO

Doris Kaisers Wurzeln und Auszeichnungen

Leben Doris Kaiser wurde 1958 in Trier geboren. In den Jahren 1981 bis 1988 studierte sie an der FH Niederrhein (heute Hochschule Niederrhein) in Krefeld. Seit 1986 lebt und arbeitet sie in Grefrath und Krefeld. **Auszeichnungen** Für ihr Schaffen wurde Kaiser bereits mehrfach ausgezeichnet, darunter im Jahr 1988 mit dem ersten Preis des Elisabeth-Schneider-Preises und 2006 mit dem ersten Preis der Internationalen Biennale de la Sculpture en Céramique.

Doris Kaiser studierte an der FH Niederrhein in Krefeld und wurde für ihr künstlerisches Schaffen bereits mehrfach ausgezeichnet. Sie gewann unter anderem den Elisabeth-Schneider-Preis. Als Bildhauerin erlangte sie auch über Krefeld hinaus Bekanntheit. Seit 2025 erhält

sie die Projektförderung des Kulturbüros der Stadt Krefeld.

Den Geologischen Dienst NRW habe die Künstlerin als Institution für die Ausstellung ihrer Werke gewählt, da an diesem Ort eine Konfrontation von Erde und Zeit stattfinde, erklärt sie: „Meine Werke sollen in den ausgewählten Institutionen eher beiläufig erscheinen“, erklärt sie. Von Juli bis September sind sporadisch Einspielungen im Foyer der VHS Krefeld geplant. Am 18. September soll dort auch ein Gespräch mit der Künstlerin stattfinden, moderiert von Michael Funke-Bartz, der seit vielen Jahren Ausstellungen zu Umwelt und Klima für die VHS Krefeld konzipiert. Doris Kaisers Interventionen in öffentlichen Institutionen und der Innenstadt sollen Irritation erzeugen: „Wenn jemand meine Plakate in der Stadt sieht, fragt er sich vielleicht, warum dort ein Baum neben einer Autowerbung aufgehängt wurde“, berichtet sie. Ziel sei es, auf die flüchtige Wahrnehmung der Passanten zu wirken. „Kunst ist dazu da, Fragen zu stellen.“